

Etwas vom Pudel.

Es ist eine leider nicht zu bestreitende Tatsache, dass die Volkstümlichkeit des hübschen »Clowns unter den Hunden« bei uns in demselben Masse abgenommen hat, wie sie in England zunahm. Der Grossteil der deutschen Hundeliebhaber schwärmt überhaupt nicht für Haarpflege, was man leider auch bei den glatthaarigen Rassen auf Ausstellungen öfter beobachten kann, als einem lieb ist, und wenn ein Preisrichter sich weigert, einen Hund zu prämiieren, dessen Haarkleid nicht in Ordnung ist, so darf man sich darüber wahrlich nicht wundern, sondern muss dem mutigen Manne eigentlich recht geben.

Wenige Rassen bedürfen einer solch verständigen Haarpflege, wie gerade der Pudel, und daher kommt es auch, dass man diese Rasse auf Ausstellungen nicht so stark vertreten findet, wie sie es eigentlich verdiente, gehalten zu werden. Wir wollen heute nicht vom Schnüren- oder Wollpudel als solchem und dessen Pflege reden, sondern nur ein paar allgemeine Winke geben, wie dieselben herausgebracht werden und worauf bei der Züchtung gesehen werden soll. Wollpudel können nur durch fleissiges Kämmen mit weiten Mähnenkämmen tadellos in Stand gehalten werden. Dies mögen sich die Besitzer gesagt sein lassen, wenn man auch zur Ehre der Pudelleute zugeben muss, dass sie ihre Hunde durchschnittlich viel besser gepflegt herausbringen, als die Liebhaber anderer lang- oder rauhhaariger Rassen.

Ein wunder Punkt ist beim Pudel die Grösse. Nur zu häufig sind uns Pudel von fast zwerghafter Form, sehr selten hingegen sehr grosse Pudel vorgeführt worden.

Wir kamen schon mehrfach in Verlegenheit, ob wir einen sonst hübschen und gut gepflegten Hund prämiieren sollten, weil er kaum die als Minimum vorgeschriebenen 40 cm Stockmass besass. — Wir erinnern uns an einen wunderhübschen, schwarzen Schnürenpudel, dem wir wegen seiner geringen Grösse (36 cm) nur H. L. E. geben konnten, während er sicher Erster geworden wäre, hätte er nur um 4 cm mehr Stockmass gehabt. — Der Pudel ist einer der berufensten Salonhunde — peinlich rein, gelehrt, anhänglich, elegant —, aber er soll auch ein flotter Begleithund sein, der durch sein Gebäude befähigt wird, seinen Besitzer auch auf weiten Touren in flottem Tempo zu begleiten. — Die Rassekennzeichen schreiben ausdrücklich eine Höhe von 40—50 cm. vor, weshalb man sich davor hüten soll, mit kleinen, schwachen Hündinnen zu züchten. Die Hündin soll gross, starkknochig und kompakt sein, sie darf unsertwegen auch grob erscheinen, wenn sie nur viel Qualität und gute Haaranlage besitzt. Den Adel bringt der Rüde mit, daher es viel weniger gefährlich ist, mit kleinen, aber sonst vorzüglichen Rüden und grossen, aber groben Hündinnen zu züchten, als umgekehrt.

Ein anderer wunder Punkt ist die Farbe. — Die beliebtesten Farben sind Schwarz oder Weiss; Braun wird von den Rassekennzeichen noch zugelassen, doch möge man sich vor fortgesetzter Paarung brauner Tiere hüten, da die Farbe immer stumpfer, oft auch heller wird. Hingegen ist die Paarung von Braun mit Schwarz sehr zu empfehlen, da hierdurch in der Nachzucht die braune Farbe verbessert wird. Man hüte sich aber, Braun mit Weiss zu paaren, da Fehlerfarben die sichere Folge davon sind. Wir können uns nichts Hässlicheres vorstellen, als so einen bräunlichweissen Pudel, der stets den Eindruck erweckt, als sei er ein weisser Pudel, der sich eben im Schmutz gewälzt hat.

Die Rassekennzeichen erkennen nur einfarbig schwarz, weiss oder braun als korrekte Farbe an. Hierüber scheinen aber noch sehr wirre Begriffe im Publikum zu herrschen, denn es werden heute noch vielfach Pudel mit Fehlerfarben prämiiert. Der Pudelklub würde sehr gut tun, durch Veröffentlichung von geeigneten Abhandlungen und von guten Bildern erstklassiger Pudel hier Aufklärung zu schaffen und positiv zu erklären: »Wir erkennen die Prämiierung eines Hundes, der nicht rein schwarz, weiss oder einfarbig ausgesprochen braun ist, nicht an«, dann hätte all' Not ein Ende.

Uns wurde heiter in Hamburg ein grosser, schöner Pudel von tadellosem Gebäude, gutem Kopf und Ausdruck mit sehr gutem Wollhaar vorgeführt, der hellbräunlich am Körper war und dunkelbraune Behänge hatte. — Es war der beste Pudel von allen. Was nun machen? Einzig seiner übrigen Vorzüge halber entschlossen wir uns, den Hund nicht unnotiert aus dem Ringe zu schicken, sondern ihm noch H. L. E. zu geben. Das »Sportblatt« bemerkte hierzu, dieser Hund sei höher zu stellen gewesen, die »aparte Farbe« hatte dem Berichterstatter gefallen. De gustibus non est disputandum. Wir fanden die Farbe scheusslich und hätten den Hund, wenn er eben nicht sonst ganz vorzüglich gewesen wäre, aus dem Ringe gewiesen.

Nichts ist richtiger, als der Grundsatz: »Ein guter Hund kann keine schlechte Farbe haben.«

Es fragt sich nur, was versteht man unter einer schlechten Farbe?

Die Boxerleute sagen, eine Farbe, welche dem Hunde ein finsternes, drohendes Aussehen gibt, und verdammen auch deshalb das Schwarz.

Die Schosshundleute sagen, gelbe Flecken beim Maltheser, da diese die adelige Gesamterscheinung stören.

Die Doggenleute sagen, der Blaustrom, weil damit in der Regel graues Auge und gemeiner Ausdruck verbunden ist.

Wir geben den Schosshundleuten und den Doggenliebhabern recht, weil wir sagen: schlecht ist eine Farbe dann, wenn sie dem Hund den Adel nimmt, oder wenn sie ihm ein unappetitliches Aussehen gibt. So ein hellbräunlicher Pudel hat aber ein unappetitliches Aussehen, weil man bei seinem Anblick den Eindruck nicht los werden kann, als sei dieser Hund schmutzig.

In Heft 5/6 der »Boxerblätter« zapft uns Herr Schmöger an, weil wir angeblich die schwarzen Boxer patronisierten — wir tun dies ebenso wenig wie H. Boppel, sondern wir wollen eben nur gerecht sein und nicht etwas verdammen, das ebenso viel Existenzberechtigung besitzt, wie z. B. der schwarze Collie, die schwarze Dogge etc. Der schwarze Boxer hat durch seine Farbe ein drohendes Aussehen. Schadet ihm das? Gott bewahre! Es gibt viele Leute, welche schwarze Bozer und schwarze Doggen eben um des drohenden Aussehens willen als gefürchtete Schutzhunde halten. Die schwarze Farbe hat also Zweck und deshalb Existenzberechtigung.

Dem schmutzigbraunen Pudel kann man jedoch keinerlei Zweckmässigkeit nachsagen, sondern nur das Gegenteil, ergo soll diese Farbe auch ausdrücklich als desqualifizierend bezeichnet werden, wie dies ja auch bereits in den Rassekennzeichen geschehen ist. Die zwei so wichtigen Punkte:

Grösse und Farbe, sollten beim Richten der Pudel nie zu wenig gewürdigt werden.

Wir bitten unsere verehrten Mitarbeiter und die verehrten Schriftführer der Vereine, alle Zuschriften bis längstens Dienstag Mittag an uns gelangen zu lassen, weil sie sonst für die nächste Nummer keine Berücksichtigung finden können.